

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 98 (1972)  
**Heft:** 32

**Illustration:** "Der Mr. Jones, der auf die Behandlung nicht reagierte, reagiert auch nicht auf die Rechnung"

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

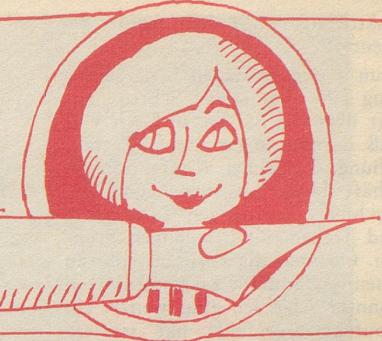
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Die Humorlosen

Gegenwärtig wird in unserer Stadt eine menschenfreundliche Aktion unter dem Motto «gib mehr acht» in Zusammenarbeit von Schule, Polizei, Sozialamt und Verkehrsbetrieben durchgeführt. Hilfreiche Hostessen beraten die Benutzer von Trambilletautomaten und helfen älteren und behinderten Trambenützern beim Ein- und Aussteigen. Zudem wirken freundliche Polizeigehilfinnen als Schutzengel an besonders gefährlichen Straßenkreuzungen, indem sie Aengstliche und Ortsunkundige sicher durchs Gewühl führen. Ferner machen sie die Fußgänger höflich auf allfällige Verkehrssünden aufmerksam und ermahnen sie, dem Straßenverkehr mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Von meinem aussichtsreichen Fensterplatz im Büro aus – mein lieber Chef möge mir's verzeihen – beobachte ich gespannt die Bemühungen einer jungen, hübschen Polizistin in schmucker Uniform. Ganz sacht zupft sie ihre Opfer am Aermel und läßt sie erst wieder los, wenn ihren Ermahnungen die notwendige Beachtung zuteil geworden ist. Gar mancher Aetti strahlt beim Anblick der jungen Dame und verspricht schmunzelnd Besserung. Doch habe ich den leisen Verdacht, daß der eine oder andere schon morgen wieder lätz über die Straße läuft in der angenehmen Hoffnung, nochmals von zarter Hand ergriffen zu werden.

Ich freue mich über diese sanfte Art der Verkehrserziehung, die bestimmt auch dazu beitragen wird, das in jüngster Zeit recht angekratzte Imitsch unserer Polizei wieder etwas aufzupolieren.

In diesem Augenblick betreten zwei angehete Kumpane die Fahrbahn, welche der Polizist auf der nahen Verkehrsinsel soeben mit Handzeichen für Fußgänger gesperrt hat. Am schrägen Sitz ihrer Strohhüte läßt sich von weitem erkennen, daß sie ein Gläschen zuviel getrunken haben. Vergnügt schwenken sie ihre Arme und ziehen sogar noch den Hut vor dem finster dreinblickenden Verkehrshüter. Vorsichtig kurven die Autofahrer um die beiden herum, während ich sehnlichst den blonden Schutzengel herbeiwünsche, damit kein Unglück geschehe. Lachend

kommt die junge Dame auch schon angerannt und zieht die beiden Sünden aufs rettende Trottoir. Diese bedanken sich mit einem höflichen Knicks und wollen ihren Weg durch die schmunzelnd Spalier stehenden Zuschauer fortsetzen. Doch in diesem Moment naht das Unheil in Gestalt des zornbenden Polizisten von der Kanzel. Seine rotglühenden Ohren lassen Böses ahnen. Im Heranspurten zückt er bereits den gelben Bußenzettelblock und fuchtelt wild um sich. Verdutzt müssen die Umstehenden zusehen, wie er die lustige Rettungsaktion seiner Kollegin zuñchte macht. Da hilft kein gutes Zureden mehr; Majestätsbeleidigung ist ein strafbares Delikt. Kopfschüttelnd verlassen die eben noch lachenden Passanten den Schauplatz. Auch ich wundere mich über so viel blinden Unverständ und bin enttäuscht. Wie viel kann doch ein einziger Spinner einer guten Sache schaden! Zwar sind die Folgen seiner unüberlegten Handlung nicht allzu groß, doch sollte er einmal in gehobener

Position zum Zuge kommen, könnte eine solche Kurzschlußhandlung zur Katastrophe führen. Ein Musterchen hievon haben wir ja bereits einmal erlebt.

Gottseidank hat unser jetziger Polizeivorstand nebst einem scharfen Verstand auch zwei humorvoll obsi zeigende Mundwinkel!

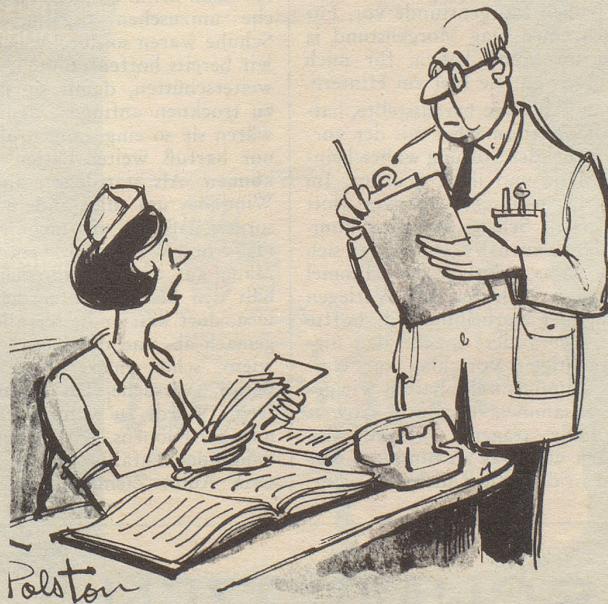
Rosmarie

## Fertige Sachen

Leder ist «in», immer noch – oder schon wieder? Die Auslagen in den Schaufenstern zwingen uns jedenfalls, zu wissen, daß aus Leder die schönsten, vornehmsten und manchmal kuriösesten Dinge verarbeitet werden. Was ich aber im Moment brauche, ist nichts Vornehmes oder Kuriöses, sondern ein ganz simples, etwa ein Zentimeter breites Lederbändeli von ungefähr 180 Zentimeter Länge. Vor Jahren habe ich aus unseren Ferien in Spanien einen wunderhübschen Wildlederbeutel mitgebracht, der sich in der Folge als einfach ideal erwies. Er ist prak-

tisch beim Einkaufen, als Zusatztasche wirkt er weit vornehmer als die üblichen Plastiktaschen, und als Accessoire nimmt er meinem roten Kleid etwas von seiner (für einen gemütlichen Tee-Besuch überflüssigen) Eleganz. Ich bin sogar ein ganz klein wenig stolz auf die Komplimente, die ich für meine gediegene Tasche immer noch erhalte. Nun ist aber das Zieh-Halte-Band ganz zerschlissen, und ich ging auf die Suche nach einem neuen. Eine ganz einfache Sache, so dachte ich.

Bei «Mercerie-Textilwaren» versuchte ich es zuerst. Das Fräulein bedauerte: «Das haben wir noch nie geführt.» Im Warenhaus begann ich verständnislos Kopfschütteln: «Wir haben nur fertige Sachen.» Aber wie konnte ich auch, ein Lederwarengeschäft mußte ich natürlich aufzusuchen. Die Verkäuferin dort, chic von Kopf bis Fuß, kam mir aus langen Reihen von Koffern, Taschen und Täschchen entgegen, mit ihren Blicken mich abschätzend, in welche Kategorie der Kundinnen sie mich wohl einzureihen habe – Skai – Nappa – Kroko? Mein Wunsch nach besagtem Lederbändeli schien sie fast zu beleidigen: «Wir führen nur fertige Artikel.» Sie gab mir den Rat, es in einem Do-it-yourself-Laden zu versuchen. Aber die Do-it-yourself-Bändeli erwiesen sich als höchstens solide genug, um ein Schlüsselsetui oder ähnliche Verzweiflungsgeschenke einzufassen. Die Verkäuferin meinte, ich solle doch im Sportgeschäft gegenüber fragen. «Die hatten immer solche», rief sie mir nach, als ich schon unter der Türe stand. Aber sie hatten nicht. «Da müssen Sie schon zu einem Sattler gehen», riet man mir. Wo gibt es in einer Stadt heute noch einen Sattler? Vielleicht das Spezialgeschäft für Reitartikel, in welchem ich jeweils für meine Tochter die Reitstiefel gekauft hatte? Freilich nur solche aus Gummi, in Anbetracht der stets wachsenden Füße. Hoffnungsvoll stieg ich die paar Stufen zum Eingang hinauf. In diesem Laden war ich früher oft mit der Kleinen gewesen und hatte mich mit ihr an den vielen schönen Lederwaren gefreut. Hätte ich jetzt einen fertigen Sattel, eine fertige Reitgerte, fertige Handschuhe oder einen Ledergürtel kaufen wollen, dann



«Der Mr. Jones, der auf die Behandlung nicht reagierte, reagiert auch nicht auf die Rechnung.»